

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Turnbuch für Schulen

als Anleitung für den Turnunterricht durch die Lehrer der Schulen

Die Übungen höherer Altersstufen bei Knaben und Mädchen

Spieß, Adolf

1889

Vorwort des Herausgebers

liche Schulmeister, die Kopf und Herz und Hand auf dem rechten Flecke haben.

Diesem Dienste hat sich die Lehrerschaft in gemeinsamer Kraft und Liebe zu weihen. Nur der Lehrer, welcher selber der erste Unterthan in seinem Schulreiche ist, gilt auch der Jugend als lebendiges Gesetz. Er allein ist ihr wahrhaft Führer und Freund, den sie im Herzen behält ihr Leben lang.

Darmstadt am 18. Juni 1851.

Adolf Spiess.

Vorwort des Herausgebers.

Bei der Bearbeitung des vorliegenden zweiten Bandes des Turnbuches für Schulen sind dieselben Ansichten und Grundsätze leitend gewesen, wie bei der des ersten Bandes, welcher vor neun Jahren erschienen ist. Es kam darauf an, das Buch, dessen erste Ausgabe seit einiger Zeit gänzlich vergriffen war, den alten Freunden der Turnsache zugänglich zu erhalten und neuen Freunden neuerdings zuzuführen. Die Frage, ob dies durch einen unveränderten Abdruck der ersten Auflage oder aber durch eine der Neubearbeitung des ersten Bandes entsprechende Umgestaltung zu geschehen habe, wurde nach langer Ueberlegung zu Gunsten der letzteren Möglichkeit entschieden. Das Bedenken, welches sich jeder Umgestaltung eines vor so langer Zeit unter dem Drange gegebener Verhältnisse und Zeiteindrücke entstandenen Werkes entgegenstellt, die Furcht, „ihm Eigenes zu nehmen und Fremdes hineinzutragen“, mußte schließlich doch der Hoffnung weichen, ihm

eben durch die Umgestaltung zu unmittelbarer Wirkung verhelfen zu können. Dann aber brachte es die Anlage des Werkes mit sich, daß mehr ins Auge zu fassen war, den Geist als die Form zu bewahren. Wenn daher der Herausgeber seine Thätigkeit bei der zweiten Ausgabe des ersten Bandes des Turnbuches mit der des Restaurators eines verbleichenden Bildes vergleichen durfte, so möchte er sie hier eher als eine der Thätigkeit eines Restaurators eines lange unbewohnt gebliebenen Hauses ähnliche bezeichnen, welches zum Einzuge neuer Bewohner vorbereitet werden soll. Da giebt es nicht bloß manchen alten und nach und nach merklich gewordenen Bauschaden auszubessern und im Einzelnen die Ausstattung und den Schmuck der Gelasse zu erneuern, sondern auch den Forderungen eines immerhin sich ändernden Geschmacks und naturgemäß gewechselter Ansprüche so weit entgegenzukommen, daß ein Kind der Neuzeit sich in den ungewohnten Räumen nicht angefremdet fühlt. Darauf war das Streben des Herausgebers gerichtet. Wenn der Verfasser des Buches es seiner Zeit für nothwendig hielt, seine Lehrweise nach zwei Seiten hin besonders zu vertheidigen, gegen die Einwendungen der Anhänger einer älteren Richtung, welche die Ideale eines außerhalb des Schullebens sich abspielenden Jugendlebens nicht zu vergessen und mit den Anforderungen der gegenwärtigen Schulgestaltungen nicht zu vereinigen vermochten, und gegen die Uebergriffe einer aus dem Auslande in den Wirren der vierziger Jahre herübergeholtten Lehranschauung, also, um Namen zu nennen, gegen Maßmann und Rothstein, so schien diese Doppelabwehr jetzt nicht mehr besonders nöthig. Um so nöthiger aber erschien es, das eigene Spieß'sche Ideal nicht zu verstecken und die Fahne der Lehrfreiheit und Lehrerfreiheit, welche er gegen alle von Außen kommenden Eingriffe in das Bereich der Schule mit stolzem und erhabenem Schwunge entfaltet hatte, innerhalb der Schule nicht sinken zu lassen und zu verhüllen, gegenüber neu-

zeitlicher Bemühungen, Lehrgang und Lehrmittel durch wohlmeinende allgemeingültige Anordnungen zu befestigen und dem einzelnen Lehrer die schwere Bürde der Verantwortlichkeit und Entschließung nach eigener Ueberzeugung durch die Weisheit der Verfügungen abzunehmen. Wenn Spieß in seiner Vorrede (S. V.) der deutschen Lehrerschaft, der auch die Turnlehrer angehören sollen, das schwere Wort: „Die Freiheit ist ein Dienst“ zuruft, so hoffe ich, wird auch das Geschlecht, welchem sich sein Turnbuch zum zweiten Male vorstellt, sich's nicht nehmen lassen, die Doppelbeziehung dieses Wortes ins Herz zu nehmen und mit Hand und Mund zu verwirklichen: Ich bin frei und diene doch.

Weiter ist hier nichts zu sagen, da über alles Einzelne, was sonst in Vorreden bemerkt zu werden pflegt, die Vorrede zum ersten Bande des Turnbuches bestimmten Aufschluß giebt und sowohl das ganze Unternehmen als auch die Ausführungen im Besondern sich selbst rechtfertigen müssen. Ich hoffe, daß es in der Fluth der Nachahmungen und Auszüge, welche den Buchmarkt überschwemmen, sich abermals ein halbes Jahrhundert so grundfest erhält, daß seine Pforten und Gelasse ein neuer und geschickterer Architekt, als der Unterzeichnete, wiederum ohne Störung des Urplanes in zeitgemäßem Schmucke frei-fröhlichen Wirthen und Gästen aufzuthun beglückt wird.

Leipzig am 2. September 1888.

J. C. Pion.